

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 47 (1991)
Heft: 2

Vereinsnachrichten: Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aber weil wir eben unsere Kultur bewahren wollen, unsere Sprache, unsere Überlieferungen, weil wir unsere Zukunft selbst bestimmen wollen und sie nicht aus Paris diktiert haben möchten.

Mit Europa sollte auch für Elsaß-Lothringen – eine nur der Minderheitsgegenden in Frankreich – eine neue Zeit beginnen: die der Anerkennung seiner grundsätzlichen Rechte.

Gabriel Andres

Vereinsleben

Jahresversammlung des DSSV vom 13. April in Olten

Die Geschäfte der Mitgliederversammlung warfen keine Wellen. Es war zu vernehmen, daß von den einstmals fünf Zweigen heute nur noch zwei bestehen: Bern, wo die Tätigkeit bereits im dritten Jahr ruht, und Luzern. Die andern haben sich infolge der Unmöglichkeit, einen Vorstand zu bestellen, im Laufe der Jahre der Reihe nach aufgelöst, nämlich Zürich 1977, Basel 1980 und Biel 1987. Wenn nun also auch im Berner Zweig bis zum Ende des Jahres kein Vorstand zustande kommt, bleibt nur noch der Zweigverein von Luzern übrig.

Von den befreundeten Vereinen waren die Vertreter des Vereins Hochdeutsch in der Schweiz und des Walliser Rottenbundes zugegen. Sie berichteten über ihre Tätigkeiten, vor allem auch über die Anstrengungen, beim Radio den Hochspracheanteil zu vermehren.

Die Versammlung bestätigte die vom Geschäftsführenden Ausschuß im vergangenen Jahr vorgenommene Wahl einer neuen Rechnungsführerin, ebenso die Heraufsetzung des Jahresbeitrages auf 45 Franken. Auch die Jahresrechnung wurde genehmigt. Zum Schluß gab der Obmann, Dr. Hermann Villiger, noch Aufschluß über unsere Stellungnahme zum Entwurf eines neuen Kulturförderungsartikels für die neue Bundesverfassung.

Daß die Jahresversammlung von nur fünf Mitgliedern besucht wurde, hat seinen Grund zweifellos in der unerhört späten Auslieferung des ersten Jahresheftes des «Sprachspiegels»: erst einen bis zwei Tage vorher. Wir bitten unsere Mitglieder sehr um Entschuldigung. *ck.*

Jahresversammlung der GfdS in Luzern am 9. April

An der Jahresversammlung der Gesellschaft für deutsche Sprache in Luzern vom 9. April hielt der Alpnacher Jugendschriftsteller Ruedi Klapproth einen Vortrag über seine Erfahrungen und Kämpfe mit der Sprache. Wollten wir kitschig sein, würden wir die Sprache als seine Geliebte bezeichnen. Doch wäre das ein Unrecht gegen den hohen sittlichen und literarischen Gehalt seiner Bekenntnisse. Die deutsche Sprache bedeutet diesem Schriftsteller Gesetz und Nährboden zugleich. Die Proben aus seinen Werken zeigten, daß er mit sehr hohen Anforderungen an seine jugendlichen Leser herantritt. Er will seine Leser aber durchaus nicht mit der Mundart ködern. Gleichwohl wechselte er in seiner Rede auf einmal in die Luzerner Mundart, dann nämlich, als er von seiner Mutter sprach, die der Luzerner Stadtprägung verhaftet und gegen jegliche Anleihen bei den sprachlichen Eigenheiten der Landluzerner war. Es war ein Abend, der einem viel gegeben hat. *teu.*